

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 31

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

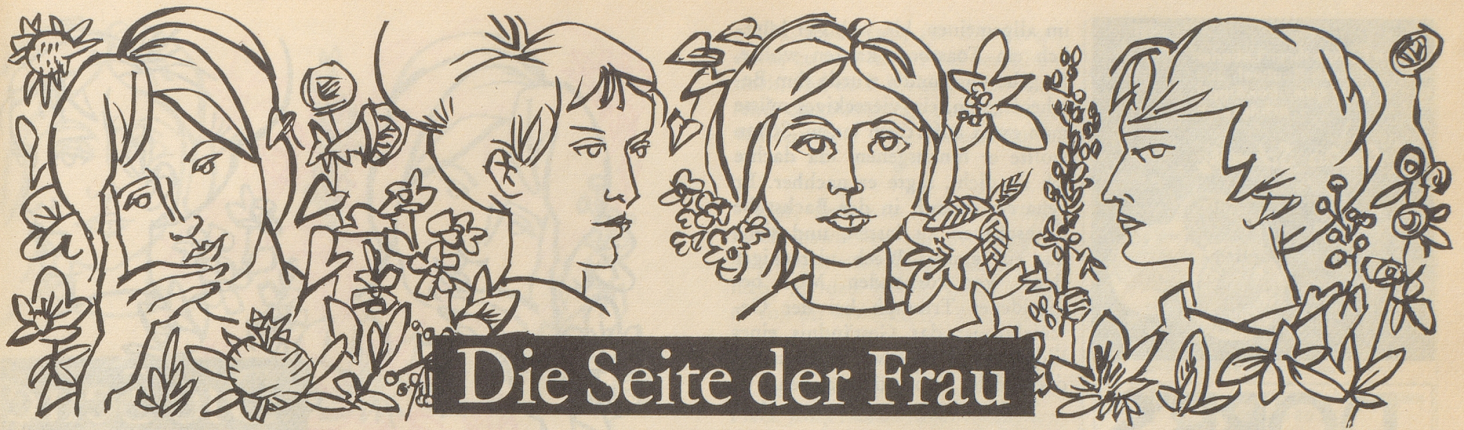
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Seite der Frau

Die jodelnden Maidlein

Viele unserer Leser werden die Geschichte aus der Tagespresse kennen, aber es ist eine so herzige Geschichte, daß es schade wäre, wenn sie jemandem entgangen sein sollte.

Da machten drei schweizerische Studentinnen einen Bummel durch Griechenland, und stellten sich, in Athen angekommen, an einem vor allem von Männern frequentierten Platze bei der Hauptpost auf, um zu jodeln. Sie taten es nicht nur um zu, sie jodelten wirklich, und dreistimmig.

Die Athener Presse betonte ausdrücklich, daß es sich um drei sehr hübsche Mädchen handelte, «die das doch gar nicht nötig gehabt hätten». Nämlich das Jodeln.

Aber es fand Anklang. Die Drachmen flogen durch die Luft und hie und da unterbrachen die Maidlein ihr Gejodel, um das Geld aufzulesen und in einer Schachtel zu versorgen. Alles applaudierte, sogar die Polizisten. Bis sie auf einmal nicht mehr applaudierten, weil Kollegen von irgendwo auftauchten und die Mädchen im Polizeiauto mitnahmen.

So kam die Presse in Athen dazu, zu der Sache der drei musikalischen Opfer Stellung zu nehmen, was ihr zurzeit der griechischen sauren Gurken sicher sehr zustatten kam, wie es bei uns ja ein bißchen später im Sommer auch der Fall wäre. Die drei Studentinnen mußten die Nacht auf dem Polizeiposten verbringen, unter Anklage des Bettels und des Vagantentums. Sie hätten sich mit dem Jodeln die Mittel zur Heimreise erbetteln wollen. Aber tags darauf ließ man sie ziehen, weil sie erstens die Mittel zur Heimreise ohnehin besaßen und bloß ein bißchen serenadenmäßig gejodelt hätten, wie sie dies vorher in noch östlicheren Ländern zum Vergnügen der Bevölkerung ebenfalls getan hätten. Und zweitens stellte man fest, daß sie keineswegs einen vagantenhaften Eindruck machten. Sicher trugen sie lange Hosen, –

aber das ist in den strengstdenkenden Ländern gestattet, sogar bei uns, und die Frauen sämtlicher Gesellschaftsschichten machen dabei mit, von der Zeitungsfrau bis zur Frau Direktor. Also vagantenhaft wirkten sie nicht. Auch mochte der Umstand, daß es sich um drei besonders hübsche Mädchen handelte, die Entscheidung der Polizeigewaltigen ein wenig beeinflusst haben. Am selben Abend sei nämlich ein anderes Mädchentrio aus dem Norden, nämlich aus Dänemark und England, aufgegriffen worden, das weniger gut wegkam, weil es «einen vagantenhaften Eindruck machte». Leider wird nicht näher beschrieben, worin ein solcher besteht, aber es war offenbar die Art Wesen, wie man sie in St-Germain des Prés antrifft, und die seltsamerweise als «Existentialisten» bezeichnet werden, obschon sie wahrscheinlich die größte Mühe hätten, den Begriff «Existentialismus» zu definieren, und obgleich weder sie selber, noch ihre Kritiker unter den besseren Leuten, viel von Sartre gelesen haben.

Also: was da in manchen Pariser Vierteln und auch in manchen Vierteln vieler anderer Städte, herumgeht, ist einfach das, was man früher als Bohémiens bezeichnete, von denen viele auch nicht viel arbeiteten und in der Tat gelegentlich einen reichlich ungewaschenen Eindruck machten.

Das alles taten unsere drei Schweizer Studentinnen nicht. Sie machten im Gegenteil einen unvagantischen Eindruck, und sie waren alle drei sehr hübsch. Wobei ich nicht umhin kann, auf die seltsame Wendung zurückzukommen, die in Athen auf der Straße und in der Presse aufgetaucht zu sein scheint: «Die drei seien so hübsch, – die hätten das doch gar nicht nötig gehabt.» Hier fängt nun das ewige Geheimnis des Ostens an.

Was sie von wegen ihrer Hübschheit «nicht nötig gehabt hätten», war offenbar das Jodeln samt dem nachfolgenden Aufsammeln der am Boden liegenden Drächmelein. Was soll das heißen? Nehmen wir an, die Mädchen hätten zwar wirklich, wie sich ja herausstellte, das Geld zur Heimreise bei sich gehabt, aber sie hätten vielleicht noch ein paar Tage bleiben wollen, wobei ihnen das bißchen erjodeltes Geld zustatten kam. Sollten die griechischen Kavaliers, die fanden, das hätten so hübsche Mädchen nicht nötig, damit gemeint haben, die könnten es auf andere Weise verdienen, und viel reichlicher? Ich sehe keine andere Interpretation. Vielleicht weiß mir jemand eine?

Oder wollten sie damit nur andeuten, Jodeln sei für die von der Natur Benachteiligten reserviert? Dann sollte man das deutlich formulieren, damit der Tourist Bescheid weiß. (Man kann dann nur hoffen, daß er auch über sich selber Bescheid weiß, und sich nicht etwa Illusionen macht über sein Aussehen, und deshalb auf das Jodeln verzichtet.)

Damit wäre das Jodeln der Arbeit überhaupt gleich gestellt. Ich hörte einmal einen Mann – sogar einen Herrn – die Meinung äußern, nur häßliche Frauen sollten arbeiten.

Bethli

Konsumenten-Ballade

Schon oft habe ich meinem Mann vorgeklönt, wie miserabel die Bedienung heutzutage in vielen Geschäften sei, wie ich zum Beispiel frage:

«Fräulein, i hätti gern e roti Windjacke, wie die im Schaufenster, für nünesibezg Franke.»

«Die hetts nüme!»

«Ja, aber, dött ufem Schtänder hanged doch ...»

«Ah ja» (kurzes Nachdenken), «das sind aber luuter zweievierzgi!» oder

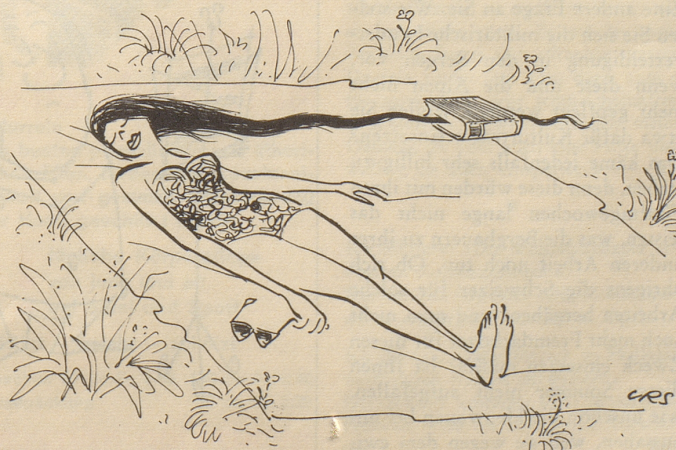
«Fräulein, hänzi Chinder-Blazer us Jersey?»

Man schaut mich verständnislos an, weshalb ich schnell beifüge «Us Schtrickschtoff, Tricot.»

«Nei, das hämmer nid, das müend Si imene Schpezialgschäft sueche.»

Ich sehe dem Tüpfli auf einen Kilometer an, daß es keine Ahnung hat, was Jersey oder Tricot ist, weshalb ich einfach selber suche. Siehe, da hängen sie, in rot und blau. Das Tüpfli bemerkt zu meinem Fund kühl und um keine Spur verlegen: «Das sind aber die Letschte.»

Es gelingt mir knapp, mich weder durch die Dummheit noch das obligatorische letzte Wort solcher Damen zu unpassenden Antworten hinreißen zu lassen. Mein Mann aber murmelte immer nur etwas von nicht tragisch nehmen, schwierigem Charakter der Frauenzimmer



Die Feinde Ihrer Lebens-
freude, Kopfwahl und
Migräne, bekämpft
erfolgreich

Contra-Schmerz



**DOBB'S
TABAC**

AFTER SHAVE LOTION

das hat Klasse

Hotel Freieck Chur

Telefon (081) 21792 / 26322



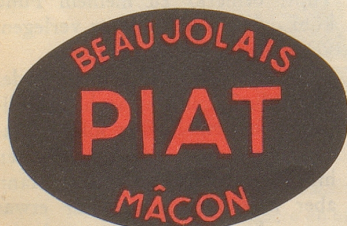
**Mir isch wohl im
WOLO-Bad**

Jetzt ein WOLO-Rosmarin-
Bad: es erfrischt, stärkt, des-
odorisiert und schafft gute Laune!



... 12 Rehböcke, 23 Hasen,
17 Wildschweine *

* solch Weidmannsheil nur auf **HERMES**



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâte

im allgemeinen, bis, ja bis er kürz-
lich ein Toastbrot kaufen wollte.
Es gebe nur runde, wurde ihm Be-
scheid getan, ein viereckiges müsse
man extra anfertigen lassen. Schon
wollte er hinausgehen, «da dachte
ich an dich», sagte er nachher. Er
beharrte darauf, in der Backstube
nachschauen zu lassen, und siehe
da, ein ganzes Blech viereckiger
Brote war vorhanden. Mein be-
scheidener Triumph bei der Ge-
schichte ist das Geständnis eines
Eidgenossen, daß wir anscheinend
doch nicht immer übertreiben.

A. M. B.

An M. K. betr. Umsiedlung der Bergbauern

Nebelspalter Nr. 26

Die Sache ist nicht so einfach, wie
Sie denken. Es geht auch nicht um
Romantik, sondern um ernst zu
nehmende Realitäten.

Es sind ja ohnedies nur noch zu
wenig Junge, die aus- oder durch-
halten und deshalb müssen sich
auch die Frauen und die Alten so
abrackern. Ich möchte Sie auch
fragen, wie Sie sich die Berge und
vor allem die Alpen ohne die Pflege
der Bergbauern vorstellen? Sie hät-
ten sicher auch keine Lust, inmitten
von Brennesseln und Disteln ohne
immer wieder instand gesetzte Wege
und Stege Ihre Ferien zu verbrin-
gen.

Für die Talbauern sind die Berg-
bauern ebenfalls unentbehrlich. Sie
stellen uns fortlaufend gealptes,
d. h. widerstandsfähiges Vieh zur
Verfügung, sömmern unsere Jung-
tiere, sparen uns also Zeit für an-
dere Betriebszweige (Acker- und
Obstbau). Auch wir haben ja zu
wenig Leute, weil fortwährend viele
Jungbauern und Bauertöchter in
leichtere und besser bezahlte Berufe
überwechseln. Daß unsere Kühe,
wo sie ständig mehr leisten müssen,
damit die Milch möglichst – ich
möchte sagen fast unmöglich billig
– produziert werden kann, gesund,
d. h. also wenn möglich gealpt sein
müssen, ist deshalb nötig und wich-
tig.

Eine andere Frage an Sie. Wie stel-
len Sie sich die militärische Landes-
verteidigung in den Bergen vor,
wenn diese und die Alpen nicht
mehr gepflegt werden? Wollen Sie
etwa dafür Kulturträger einsetzen?
Das käme jedenfalls sehr billig zu
stehen, denn diese würden mit ihren
Fünftagewochen lange nicht das
leisten, was die Bergbauern zu ihrer
anderen Arbeit noch tun. Ob sich
übrigens die Schweizer für solche
Arbeiten hergäben? und man nicht
noch mehr Fremdarbeiter für diesen
Zweck einsetzen müßte? Ist Ihnen
dieser Sommer nicht aufgefallen,
wie unschön die Heuwiesen bei uns
ausahen, weil sie wegen dem ewi-



gen Regenwetter viel zu spät ge-
mählt werden konnten? Wie würde
das nach einem Jahr aussehen? und
erst nach zehn und mehr Jahren?
Ich sage Ihnen dies, weil es sein
könnte, daß in einiger Zeit die
Frage käme – sie ist übrigens in an-
derer Presse auch schon gekommen
– wenn auch etwas indirekter –,
warum die Bauern nicht in die In-
dustrie umsiedeln, statt ihren For-
derungen nachzugeben?

Eine letzte Frage. Ist die Welt-
ernährungsfrage gelöst? Könnteman
es verantworten, noch immer mehr
Berg- und Talbauern abwandern
zu lassen? Sind wir in der Schweiz
so sicher, ob wir die Bauern nicht
noch einmal nötig haben?

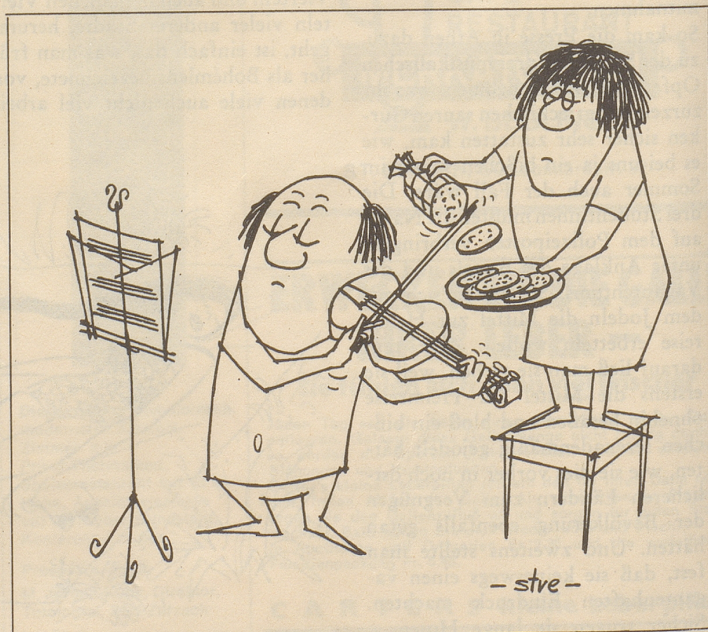
Eine Talbäuerin F. R.

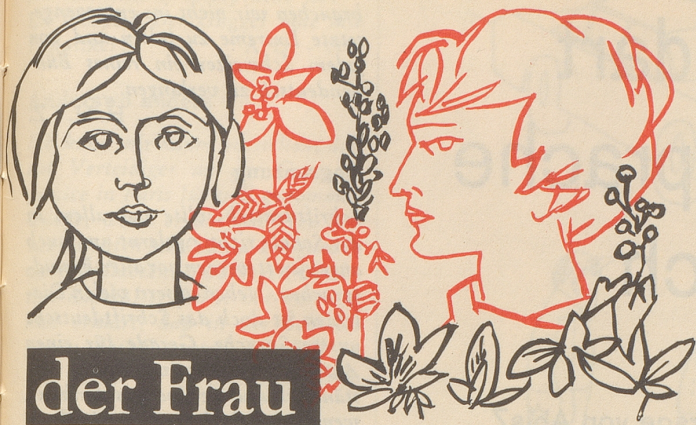
Spanische Pantomime

Von den 15 Millionen Touristen,
die dieses Jahr in Spanien erwartet
werden, gelangt vermutlich nur ein
kleiner Teil nach dem altkastili-
schen Städtchen Soria, das den
Spruch im Wappen führt: «Soria
pura, cabeza de Estremadura». Mir

hat es gerade diese Stadt mit ihren
romanischen Kirchen angetan, und
es will mir scheinen, daß dort die
spanische Luft noch reiner und un-
verfälschter weht als in den inter-
nationalen Fremdenzentren.

Ich sitze auf der Mauer vor der
von Mauerseglern umschwärmten
Kirche Santo Domingo, um die in
der Abendsonne golden aufleuch-
tende Fassade zu bewundern und
eine Ansichtskarte zu schreiben.
Kinder spielen auf dem Platz vor
der Kirche. Ein kleiner Knabe mit
einem Gesicht wie auf Murillo-
bildern, großen braunen Augen und
nicht eben sauberer Nase, gesellt
sich zu mir und beobachtet mein
Tun. An einer Schnur zieht er ein
Schimmelchen mit einem Wägel-
chen hinter sich her. Ich zeige ihm
meine Ansichtskarten, jedoch ohne
ihn zum Sprechen bewegen zu könn-
en. Die Vorrichtung an meinem
Kugelschreiber, mit welcher die
Spitze zum Verschwinden gebracht
werden kann, erweckt das Staunen
des Knaben, und treuherzig blickt
er mich an, als ich ihn den Mecha-
nismus betätigen lehre. Wir trennen





der Frau

uns lächelnd, und wie ich mich nach einigen Schritten umwende, erblicke ich den Knaben auf der Mauer stehend und etwas Weißes im Händchen schwenkend: das Taschentuch, das der zerstreute Herr Professor zum Sitzen ausgebreitet und einzupacken vergessen hatte.

hf

Immer nur lächeln!

In Zürich trafen sich die Vertreterinnen des Weltbundes für das Frauenstimmrecht, der seit 1948 «International Alliance of Women» heißt, weil ja das Frauenstimmrecht in fast allen Ländern der Welt bereits Tatsache geworden ist. (Die Präsidentin, eine außerordentlich hübsche und attraktive Frau aus Pakistan, wurde übrigens von Photographen, sowie von Interviewern der Zeitungen, des Radios und des Fernsehens geradezu belagert.)

Alle diese Frauen, die aus fünf Kontinenten zu einer arbeitsreichen Tagung zusammengekommen waren, stimmten jedoch in ihrer Ansicht überein, daß man nicht mit Lächeln und dem Aufsetzen eines netten Hutes zu seinen Rechten kommt, sondern nur durch harte Arbeit, durch Nachdenken, durch Zusammenhalten und gemeinsames Vorgehen.

Bei uns in der Schweiz allerdings wird uns Frauen weiterhin «Lächeln und geduldiges Abwarten» als bestes Rezept empfohlen. Wie erfolgreich wir damit sind, beweist wohl am besten der hiesige Stand der Dinge auf dem Gebiet der Frauenrechte!

G.

Die schönsten Knochen

Ob Du, liebes Bethli, über alle Arten von «Missen», die es gibt, orientiert bist, weiß ich nicht. Bei mir auf alle Fälle haperts auf diesem Gebiet bedenklich. Wahrscheinlich deshalb, weil ich nie die große Chance hatte, zu den erhabenen Miss-Höhen emporzusteigen. Trotzdem ich nun folglich alles andere als zuständig bin in Sachen Schönheitsköniginnen und ich sogar zu

zweifeln wage, ob Du auf diesem Gebiet über ein viel größeres Wissen verfügst, muß ich unbedingt folgende erschütternde Miss-Neuigkeit festhalten:

Miss Edna Norman ist als die originellste Schönheitskönigin der Weltöffentlichkeit vorgestellt worden. Die amerikanischen Radiologen haben sie zu ihrer Königin erkoren, nachdem sie 327 Kandidatinnen mit Röntgenstrahlen untersucht haben. Miss Edna Norman hat nämlich das schönste aller Skelette. Es lebe die Miss Skelett! Und ich schlechte Mutter konnte letzthin so gar kein Verständnis aufbringen für unseren ABC-Schützen-Sohn, als er sich sehnlichst ein ganz richtiges Skelett wünschte, weil er einmal alle Knochen richtig sehen wollte ...

Doris

Kleinigkeiten

(um das Schulwesen)

«Wir geben weit mehr für Trinken und Rauchen» (und Autos!) «aus, als für Bildungszwecke, aber das wird wohl niemanden wundern.



Weleda Massage- und Hautfunktionsöl

naturrein aus besten pflanzlichen und ätherischen Ölen, fördert die Geschmeidigkeit und gesunde Durchblutung der Haut, geschätzt für die

- tägliche Körperpflege
- von jung und alt
- bei Spiel und Sport

kräftigt – belebt – schützt

Flaschen 50 cc Fr. 3.65, 150 cc Fr. 8.40
Reisepackung 30 cc Fr. 2.20

WELEDA ARLESHEIM

... Das Bedürfnis, für die Jungen etwas zu tun, ist nur bei den Eltern stark, und auch bei diesen nur während der Schulungsjahre der eigenen Kinder.»

Aldous Huxley

*

«Jeder, dem eine höhere Bildung zuteil geworden ist, ist gelegentlich etwas verbittert, weil sie ihm nicht all den Erfolg brachte, den er von ihr erwartete.»

E. H. Howe

*

«Eine Schule sollte der schönste Fleck jedes Dorfes, jeder Stadt sein, – so schön, daß es eine richtige Strafe für unbotmäßige Schüler wäre, wenn man ihnen das Betreten des Schulhauses für einen Tag untersagte.»

Oscar Wilde

*

Unterrichten heißt nicht überreden. Kein guter Lehrer versucht je, einem Schüler etwas «aufzuschwatzen».

Alex. Meiklejohn

*

«... und wenn die Schulung nichts anderes täte, als uns die großen und lebenswichtigen Bücher aufzuschlagen und uns sie lesen zu lehren, dann wäre ihr Wert schon über jedes Lob erhaben.»

John L. Spalding

*

«Wenn die Schulung so selten ein großes Resultat hervorbringt, so liegt es zum großen Teil daran, daß sie so selten von einer großen Hoffnung angefeuert wird. In vielen, die den Lehrplan bestimmen, ist der Wunsch, Vergangenes zu erhalten weit größer, als das Streben und die Hoffnung, eine bessere Zukunft zu schaffen.»

Bertrand Russell

Üsi Chind

Ich erzählte meiner zweijährigen Tochter Daniela und ihrem bereits fünfjährigen Spielgefährten André das Märchen von Hänsel und Gretel. Bei der Stelle, wo die Hexe in Erscheinung tritt, begann Daniela zu weinen, und ich versprach André, ihm die Geschichte fertig zu erzählen, wenn wir einmal allein seien. Er wurde nachdenklich, fragte sich offenbar warum Daniela heulte und kam dann zum – für mich nicht sehr schmeichelhaften – Schluß: «Ja, wahrscheinlich meint Daniela, du seist auch eine Hexe und wollest sie auch einsperren.»

RL

*

Ich diktiere: «Die Mohammedaner eroberten Konstantinopel.»

Der Schüler schreibt: «Die Mohammedaner eroberten Konstanz in Opel.»

Ich diktiere: «Die Marsch in Holland wird durch Kanäle entwässert.»

Der Schüler schreibt: «Die Marsch in Holland wird durch Kamele entwässert.»

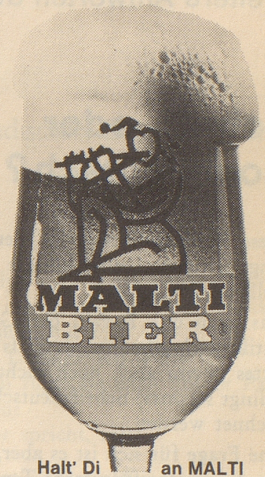
BL

Das Urteil

der Konsumenten bei einer neutral durchgeführten Marktforschung lautete über MALTl-Bier:
MALTl ist ein gutes Bier,
ein sehr gutes alkoholfreies Bier
und ein ausgezeichneter Durstlöcher,
der nicht schlapp und schläfrig macht.

Lassen Sie sich einen Harass MALTl-Bier in den Keller stellen, das ist so praktisch und angenehm; wir nennen Ihnen gerne den nächstgelegenen Lieferanten.

MALTl-Brauerei der OVA Affoltern a. Albis
Tel. 051 99 55 33



Halt' Di an MALTl

ORMAXOL

Dieses medizinische, erprobte Mittel gegen

VERSTOPFUNG

besteht aus sorgfältig ausgewählten Pflanzenstoffen in Verbindung mit den wichtigsten Fermenten des Verdauungssystems. Das Mittel ist frei von schädlichen Bestandteilen. Es wirkt innerhalb von 12 Stunden ohne Störung der Nachtruhe; ohne irgendwelche Schmerz- oder Reizerscheinungen entgiftet es den Darm und die Körpersäfte.

ORMAXOL-Dragees à Fr. 3.– und 5.50 in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich. BIO-LABOR Zürich.

Ruhige Nerven

dank **NEURO-B-Pillen**

● **NEURO-B** enthält: Lecithin
Vitamin B 1
Magnesium
Phosphor

● **NEURO-B** ist die richtige Nervenahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.

● Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80 und ist in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.